

Rotary hilft, wenn Nebenjob wegfällt

Quickborner Vereinigung unterstützt vorübergehend Studierende aus Kamerun

Von Claudia Ellersiek

QUICKBORN Auf Initiative des in Quickborn lebenden Unternehmers Stefan Liebing sammelt der Rotary Club Quickborn (RCQ) derzeit Geld, um Studierende aus Kamerun finanziell zu unterstützen. Nach Angaben von RCQ-Sprecherin Ute Pfestorf sind dabei innerhalb von nicht mal 24 Stunden 7000 Euro an externen Spenden zusammengekommen. Dazu sprach sich die deutliche Mehrheit der Mitglieder zuletzt dafür aus, die Summe aus Club-Mitteln um 10.000 Euro aufzustocken.

„Uns haben zahlreiche Hilferufe von Kameruner Studierenden erreicht, die nicht mal mehr genügend Geld haben, um ihre Miete zu bezahlen und sich Essen zu kaufen“, so Liebing. Wenn Liebing von „uns“ redet, dann meint er sich und seine Mitarbeiter im Hamburger Konsulat von Kamerun.

„Viele Studierende haben kein Geld, um ihre Miete zu bezahlen oder Essen zu kaufen.“

Stefan Liebing
Rotarier

Der Vertretung steht der auch von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) geschätzte Unternehmer als Honorarkonsul vor. Die jungen Leute seien derzeit „ganz blöd dran“, so Liebing. Sie bekämen kein BaFöG und hätten keinerlei Anspruch auf Leistungen des deutschen Sozialstaats. Gleichzeitig seien die Aushilfsjobs in Geschäften oder Restaurants wegen der Coronapandemie gekündigt worden.

„Das Problem haben derzeit alle Nationalitäten. Ausländi-



Stefan Liebing in seinem Hamburger Büro zwischen den Fahnen von Kamerun und Deutschland. Die Kontakte zu den Studierenden aus dem afrikanischen Land laufen über ihn. FOTO: ELLERSIEK

sche Studenten stehen plötzlich vor dem Nichts. Sie trifft die Krise besonders hart“, so Liebing. Er reagierte und stellte zusammen mit Rotary innerhalb von wenigen Stunden ein Nothilfeprogramm auf die Beine. Bereits am Montag (27. April) wurden die ersten Überbrückungszahlungen überwiesen. Rund 40 Anfragen liegen nach offiziellen Angaben inzwischen vor. Alle wurden von einem Wirtschaftsprüfer gesichtet, um das Risiko eines missbräuchlichen Antrags zu minimieren. „Am Ende haben zunächst zehn Studenten einen Zuschuss bekommen“, so Liebing. Der belaufe sich auf 400 Euro pro Monat und Kopf.

Ob weitere Zahlungen folgen, wollen die RCQ-Mitglieder demnach von Monat zu Monat neu bewerten und entscheiden. Für Clubpräsident Peter Heydorn ist der Weg jedenfalls der richtige: „Es geht hier um Tage, und uns ist wirklich wichtig, schnell und unbü-

rokratisch Hilfe zu leisten.“

Verantwortlich für das Projekt ist Rüdiger Lang. Er kündigte an, die Überbrückungszahlungen könnten je nach Dauer der Krise auf bis zu drei Monate verlängert werden. Ziel sei es außerdem, die Initiative auf Studierende aus weiteren afrikanischen Staaten auszuweiten. Für Liebing geht es dabei allerdings längst nicht mehr allein um Afrika. „Unsere Initiative hat ausgelöst, dass das deutsche Konsularkorps, also die bundesweite Vereinigung aller Honorar- und Berufskonsuln, inzwischen bei der Bundesregierung vorstellig geworden ist“, sagte er.

Rund 5000 Studenten aus Kamerun halten sich derzeit nach offiziellen Angaben in Deutschland auf. Liebing schätzt, dass es in den norddeutschen Bundesländern einige Hundert sind. Anfragen erreichen ihn demnach aus dem gesamten norddeutschen Raum.